d. 7. III. 45
8. III in Werelob.
17. III erhalten.

Lieber Franz!

Heute mittag, ich lag im Bett, brachte man mir Deinen Brief. Ich war eigentlich nicht krank, aber ein Ruhetag tut mir mal ganz gut, um diese Jahreszeit kann ich es mir noch leisten. Heute abend schreibe ich Dir noch diesen Brief, weil heute nacht aus dem Westen Flüchtlinge kommen sollen. Ein Bett haben wir nicht mehr frei, in dem wir sie unterbringen könnten. Seit dem 8. Dez. ist Frl. Dr. Rusche mit ihrer Mutter hier.

Ich wurde heute mittag lebhaft daran erinnert, als ich im Juli zu Bett lag u. den Brief erhielt, den ich Dir nicht beantwortet

habe. Da [illegible] mir so elend, wie nie zuvor u. auch seitdem nicht wieder. Ich hatte ein böses Geschwür. Es hat lange gedauert, bis ich wieder auf die Beine kam. Es war ja auch zuviel auf einmal.

Du schreibst, daß Du alles vergessen willst, was vorher war. Ob ich das kann, das liegt an Dir. Du hast mir das Leben eine zeitlang sehr schwer gemacht. Die Krone von allem hast Du damit aufgesetzt, daß Du mir am 13.8. schriebst, „Wenn Du es übers Herz bringst, darfst Du mich nochmal in Münster besuchen."
Seitdem habe ich gedacht, dem Franz brauchst Du nicht nachzutrauern, an ihm hast Du nichts verloren. Wie sehr Du mich oft beleidigt u. gekränkt hast, ist Dir wohl nie aufgegangen. anscheinend hast Du dafür keinen Sinn. Wüßte ich, daß das alles nur ein Seitensprung

war, so könnte ich Dir wohl verzeihen. Aber ist nicht Dein ganzer Charakter so!? Bist Du immer u. in allem so haltlos?. Nimm mir die beiden letzten Sätze nicht übel, es sind ja nur Fragen. Wie ich die letzte Zeit verlebt habe, darüber brauche ich Dir keine Abbitte zu leisten. Es bestand ja nichts mehr zwischen uns, ich war wieder ganz frei. Aber Du kannst ruhig alles erfahren, allerdings nur mündlich.

Nun ist also auch Euer Heim hin. Ich erfuhr es schon von Deiner Tante u. zwar am Tag nachdem ich Dir schrieb, also schon eher als Du. Es ist furchtbar, alles so restlos zu verlieren u. tut mir sehr leid. Aber es ist doch noch ein Glück, daß Deinen Angehörigen nichts passiert ist. An dem Lebensmut Deiner Tante kann man sich erbauen, mag sie sonst sein wie sie will. Die Zukunft sieht für uns alle

hostlos aus. Ottens Verwandten aus Schlesien sind noch nicht hier, alle andern Wewelsburger sind schon angekommen. Ottens Fernand soll bei Breslau eingeschlossen sein, er war beim Volkssturm.

Bei uns hat sich auch einiges verändert. Hilde hat im Sept. geheiratet. Lothar haben wir erst sehr vermißt. Er fühlt sich sehr wohl bei seinem neuen Vater. Otto ist seit dem 29. 11. 44 im Westen vermißt. Hoffentlich erhalten wir bald endlich ein Lebenszeichen von ihm. Es müßte wunderbar sein. Meine beiden andern Brüder sind im Osten.

Nun ist der Bogen bald voll. Ich hoffe, daß auch Dein nächster Brief länger ist als nur zwei Seiten. Meiner Freundin aus Vorhelm werde ich auch noch schreiben.

Es wünscht Dir eine gute Nacht u. grüßt Dich herzlich

Josi.